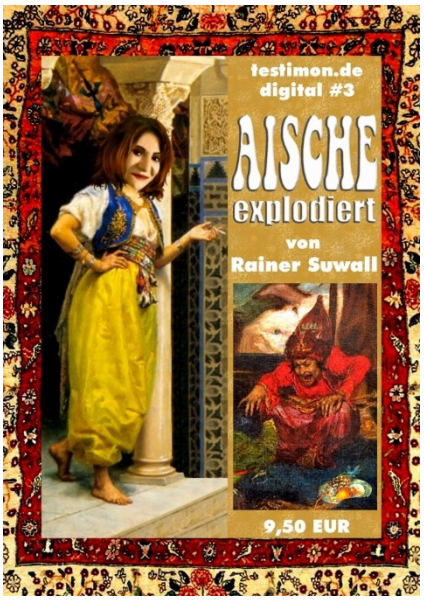
testimon.de digital #3

Aische explodiert

Eine westöstliche Beziehungskiste
von Rainer Suwall



● *Verlag testimon* ● PDF ● 64 Seiten ● DIN A 5 ● 4 Farb-Abb. ● Einzellizenz 9,50 EUR ● Bibliothekslizenz 28,50 EUR ● Bestellung: info[ät]testimon.de ● Versand als Mail-Anhang nach Begleichung der Vorausrechnung (Rechnungsadresse benötigt) ● Klicken Sie hier für die Bestell-Infos auf unserer Website

---

Der Verlagslektor Hans Schmidt befindet sich am Ende seines Berufslebens, seiner Beziehung und seiner Nerven. Der einzige Mensch, der jetzt noch zu ihm hält, ist seine türkische Putzfrau Aische, doch auch sie gerät in eine Krise, als sie erfährt, dass ihr Mann seit Jahren zu einer Prostituierten geht. Hans möchte eigentlich nichts mit der Affäre zu tun haben, aber aus Pflichtbewusstsein nimmt er Aische widerstrebend in seiner Wohnung auf. Es entsteht eine eigentümliche Zweckgemeinschaft zwischen Ost und West, in der er staunender Zeuge ihrer Entwicklung wird, aus der er selbst neue Kraft schöpft: Für beide gibt es die Chance auf eine Zukunft, an die sie nicht mehr geglaubt hatten.

Nur ein mehrfach begnadigter Autor wie *Rainer Suwall* schafft es, diesen ernsten Stoff so brillant in seine Reiseschreibmaschine zu hämmern, dass man beim Lesen mindestens ebenso oft lachen wie weinen möchte. Ganz nebenbei zeichnet er mit souveränen Strichen eine überaus treffendes Bild dieses Landes und legt sich, wie üblich, beißend sarkastisch mit denen an, die es dauerhaft verhunzen wollen. Stattdessen liefert er einen Gegenentwurf, in dem ohne Denkverbote nichts als das Individuum, die Freiheit und die Liebe zählen. Deshalb ist *Aische explodiert* ein Text, der in trüben Zeiten voll trüber Tassen Anlass zur Hoffnung geben kann.

Inhalt

Vorwort des Autors 3
Überraschung! 4
Nirvana 6

Verlag testimon ● Nürnberg ● https://testimon.de
Tel.: (0162) 75 15 840

Auferstanden aus Ruinen 8
Sprachlos 10
Mandeln, Oliven und Karamell 11
Die wahre und die wirkliche Welt (s. Leseprobe) 12
Der Türkensturm 16
Richtig oder falsch? 20
Ein seltsames Paar 21
Deutschstunde 23
Bei Dr. Fati 25
Lesen, Schreiben, Malen 28
Seelenbilder 31
Kopfkino 33
Showdown 35
Schlangengift 38
Eine Wucht 39
Der fröhliche Rentner 40
Essenfassen 43
Para Bellum 44
Maghrebinische Magie 46
Der Stinker 47
Auch Dackel können beißen 50
Der große Wurf 52
In der Falle 54
Im Rausch der Farben 56
Gute Morge 58
1:0 für Aische 58
Der Anfang am Ende 62

Leseprobe

Die wahre und die wirkliche Welt

Irgendetwas rumorte in ihr. Sie war zerfahren, musste sich offenbar zur Abwicklung ihrer Routinen überwinden, hätte sich lieber in ein Loch verkrochen. Die besorgte Frage, ob sie gesund sei, beantwortete sie mit einem knappen *Ja*, danach war Ende der Privatsprechstunde. Stattdessen blätterte sie während der Mittagspause in seiner Gegenwart schweigend in den Bildbänden und aß dabei Kekse.

Er verstieß (unauffällig!) gegen das vom Propheten durch Verhängen verhängte Anschau-Verbot (als Katholik fühlte er sich davon ohnehin nicht betroffen) und war immer wieder fasziniert vom tiefen unmittelbaren Eindruck, den die Werke bei ihr hinterließen: Unvermittelt hielt sie bei einem inne, die Mongolen-Gucker weiteten sich oder wurden schmal, maßen akribisch Flächen und Linien. Manche Stellen berührte sie mit den Fingerspitzen, als ob sie die Farben ertasten wollte. Dabei bewegte sich unablässig das geschwungene Lippenpaar, wie im Dialog mit dem Objekt ihrer Betrachtung – sie war in einer anderen Welt.

Verlag testimon ● Nürnberg ● https://testimon.de
Tel.: (0162) 75 15 840

Wir sollten mal ins Museum, damit du Originale siehst.

Er wusste, dass das unmöglich war. Was Sabine an dekorativem Neo-Pop-Art-Kitsch in der Wohnung aufgehängt hatte, riss aber weder Aische noch ihn vom Dromedar. Sie lächelte nur schwach.

Wenn du bete zu Allah und wir heirat.

Wie gesagt: Sie hatte Humor, mitunter einen erfrischend schrägen.

Es gab aber noch die sogenannte Realität. Aisches Fassung lernte er kennen, als sie ihn bat, in ihren Stamm-Supermarkt hinterm Bahnhof mitzukommen, weil sie aus Zeitgründen die Einkäufe für sich und ihn zusammen erledigen musste, wodurch es eine rechte Schlepperei würde.

Vor dem Eingang erhielt er seine Instruktionen:

Du Abstand mit deine Wage. Nur komme, wenn ich sage, ist zu viel in meine Wage. An Kasse du lege Sache auf Band, ich aufpasse und zahle. Auf Straße du laufe vor mir und wir nix rede.

Er hielt das für ein ausgesprochenes Affentheater, wollte sie aber keinesfalls in Schwierigkeiten bringen. Also betraten sie eine ihm bislang unbekannte Welt, in der an Deutschland nur noch die Beschriftung der Preisschilder und die Sauerkrautdosen erinnerten.

Hans hatte genug Zeit sich umzuschauen, denn Aische forderte seine Dienste nicht oft an. Es wäre eine Lüge gewesen, dass er beim Anblick dieses Babylons den Chor aus Beethovens Neunter mit *alle Menschen werden Brüder* hörte: Da lief ein ihm fremder Film, mit Darstellern aus Nord- und Ostafrika, dem Kosovo oder Pakistan, synchronisiert auf Vietnamesisch, Arabisch und Russisch, in einem trostlosen Set, das außer den genannten Details auch in Paris, London oder Warschau hätte stehen können. Deutsch wurde nur mit dem Personal gesprochen.

Wie würde das mal ausgehen? Bis aus diesem mit Ach und Krach durch wuchernde Verwaltungen und ihre Vorschriften zusammengehaltenen Zufallshaufen von *Einwohnern* so etwas wie eine Gemeinschaft würde, in der irgendein Konsens außer dem Recht des Stärkeren und hemmungslosem Konsum bestand, war es noch ein langer, langer Weg, der auch ins finale Chaos führen konnte. Überforderte und verantwortungslose Politiker hatten diese Situation verursacht oder versuchten nun aus ihr Kapital zu schlagen. An der Tiefkühltheke kam ihm beim Anblick der abgepackten Schweinekoteletts die Idee, dass man die Haie im Mittelmeer mit überflüssigem Fleisch aus Berlin und Brüssel füttern könnte, das freilich nach der Mast in faden Parlaments- oder Bürokantinen schmeckte, aber solche Tiere waren nicht wählerisch. Aus seiner Sicht hielt sich der Zugewinn für die deutsche Trash-Kultur durch den Import fremder Konflikte und nicht immer harmloser Bräuche in engen Grenzen – ihm war der Unterschied zwischen Sunniten, Schiiten und Alawiten herzlich egal und er wollte damit ebenso wenig belästigt werden wie mit Deutschtümelei.

Seine persönliche Zuwanderungsfrage, die er mittlerweile sehr zu schätzen gelernt hatte, war in die Backwaren-Abteilung weitergewandert. Er stand befehlsgemäß zu weit weg, um den Wortwechsel mit der Verkäuferin zu verstehen, aber Aisches ungewohnte Gestik ließ ihn nähertreten.

Ihr atemloser Bericht ergab, dass sie für ihn Schwarzbrot kaufen wollte. Als die Angestellte die gewünschte Menge vom Laib abschnitt, flogen die Bruchstücke der Kruste in alle Himmelsrichtungen davon, sodass das Ergebnis aussah wie von Mäusen angenagt. Aische teilte der Aufschneiderin mit, dass sie Brot machen könne und dies ein Zeichen für ungenießbaren, weil nicht richtig gebackenen Pfusch sei. Die absolute Herrscherin über das Reich der verbrannten Teiglinge, angetan mit einer fleckigen Schürze, bestand aber auf der Abnahme, da sie der Bestellung entsprach. Als Aische sich weigerte, wurde die andere pampig und bezeichnete sie als *türkische Prinzessin*, die sich wohl zu fein sei, einfaches Brot zu essen. Das traute sie sich nur, weil sie ihre hoffnungslose sprachliche Unterlegenheit erkannt hatte und sie wegen ihrer Kleidung für eine Hinterwäldlerin hielt.

Kann ich mal ihren Chef sprechen?

Das Namensschild unter dem gewöhnlichen Teiggesicht, bekrönt von Haaren, gelbschwarz

Verlag testimon ● Nürnberg ● https://testimon.de
Tel.: (0162) 75 15 840

gefärbt wie eine Wespe, deutete auf eine Herkunft irgendwo zwischen Karlsbad und dem Ural hin.

Warum?

Muss ich ihnen das verraten?

Hat keine Zeit.

Ich schon. Während ich hier auf ihn warte, schauen ich ihnen ein bisschen zu, lassen sie sich nicht stören. Ich bin gespannt, welche Unverschämtheiten sie in ihre ausgezeichnete Daitsch anderen Kunden an den Kopf werfen.

Das war gemein, aber sie brauchte ihre Lektion: grober Keil auf groben Klotz.

Schneller als angekündigt erschien ein bekittelter Jüngling mit unreiner Haut, der vom Leben genervt, aber prinzipiell zugänglich war. Hans schilderte ihm den Vorfall, Aische stand mit versteinerter Miene daneben.

Darf ich fragen, in welchem Verhältnis sie beide …

Eigentlich nicht, aber: Die Dame ist meine Nachbarin. Sie ist momentan etwas gehandicapt und hat mich gebeten, sie beim Einkaufen zu begleiten.

Der Filialleiter ließ sich das Brot zeigen.

Olga, warum hast du nicht Bescheid gegeben, dass die Lieferung Müll ist? – Natürlich müssen sie das Brot nicht nehmen. Als Entschädigung für ihre Unannehmlichkeiten bekommen sie einen Warengutschein.

Und eine Entschuldigung bei der Dame von Olga.

Mit sichtlichem Widerwillen nuschelte die panslawische Perle etwas Unverständliches über die Tresenkante.

Nein, nein, nein, das können Sie viel besser – freundlich, lächelnd, mit Anschauen!

Hans schob Aische in die richtige Position zur Entgegennahme der Abbitte, Olga griff tief in ihr Repertoire angewandter Heuchelei – weil ihr Vorgesetzter dabeistand.

Dobsche, karascho oder was auch immer. Lassen sie ihren Frust, der wirklich niemand interessiert, nicht an ihren Mitmenschen aus, legen sie sich dafür einen Hamster zu, den sie quälen können.

Was?

Ach, nichts.

Die Szene gab ihm zu denken. Slawen machen Türken blöd an, beide ziehen über die Neger her, Araber fühlen sich sowieso allen überlegen, an der Spitze der Nahrungskette stehen die Deutschen und schwenken schwarzrotgoldene oder Regenbogen-Fähnchen – eine Hackordnung wie im Hühnerstall. Und keiner merkt, dass die Lunte schon fast abgebrannt ist: *A hard rain's a-gonna fall*.

Als sie wieder in die Wohnung kamen, war Aische immer noch verständnislos.

Wolle nur kaufe Brot, nix rede mit Frau, nix streite.

Reg dich nicht auf: Sie war bloß neidisch, weil du wirklich eine Prinzessin bist.

Beim Einräumen der Lebensmittel in den Kühlschrank summte Aische vor sich hin.